

Freiherr Karl Rivalier von Meyßenbug,

kurfürstlich hessischer Staatsminister.

Von Hermann Freiherrn von Meyßenbug-Lauenau.

Als die nachfolgenden Aufzeichnungen, zu welchen ich durch die Lektüre des Werkes „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“ von Heinrich von Treitschke angeregt wurde, entstanden, war Herr von Treitschke noch am Leben.

Ich beabsichtigte, die Aufzeichnungen dem großen Historiker mit dem weiter unten ebenfalls folgenden Anschreiben zu übersenden.

Während ich zunächst das Niedergeschriebene bei einigen Mitgliedern meiner Familie zirkuliren ließ, erkrankte Herr von Treitschke.

Ich wollte nun mit der Uebersendung der Aufzeichnungen an ihn bis zu seiner Wiederherstellung, der man nach mir zugekommenen Nachrichten sicher entgegensehen konnte, warten.

Das Gegentheil des Erwarteten trat ein und wurde durch das Ableben Treitschke's meine Absicht, mich mit ihm in Verbindung zu setzen, und ihn mindestens zu einer Berichtigung seiner meinen Großvater, den ehemals kurfürstlich hessischen Staatsminister Freiherrn Karl Rivalier von Meyßenbug, betreffenden Aeußerungen in späteren Auflagen seines obengenannten Werkes zu veranlassen, vereitelt. Jetzt ließ ich vorläufig die Angelegenheit ganz ruhen, bis das Lesen einiger anderer Werke über hessische Geschichte, in welchen der Persönlichkeit meines Großvaters auch durchaus nicht die gebührende Gerechtigkeit widerfuhr, wengleich sie sich nicht in der mit den Thatsachen scharf in Widerspruch stehenden Weise der „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“ über ihn äußerten, von Neuem in mir den Wunsch rege machte, meine Aufzeichnungen durch deren Veröffentlichung in die Wagschale zu werfen.

Allen denen, die sich für die Geschichte des Kurfürstenthums Hessen interessiren, werden sie dadurch hoffentlich im Laufe der Zeit einmal vor die Augen kommen und dem rechtlich Denkenden Veranlassung geben, sich der Nothwendigkeit des „audiatur et altera pars“ auch in diesem Falle bewußt zu werden.

Dadurch, so hoffe ich weiter, werden meine Mittheilungen bewirken, daß in Zukunft entstehende Geschichtswerke über das Kurfürstenthum Hessen das Charakterbild meines Großvaters in würdigerer und mehr der Wahrheit entsprechender Weise wieder spiegeln werden.

Ehe ich meinen Brief an Herrn von Treitschke und die an dessen Adresse gerichtete Widerlegung der Auslassungen der „Geschichte des 19. Jahrhunderts“ bringe, will ich in Nachfolgendem zu besserem Verständniße einen kurzen Lebensabriß meines Großvaters vorausschicken, der in den später folgenden, ursprünglich an Treitschke's Adresse gerichteten Mittheilungen eine Ergänzung finden wird.

Geboren am 2. Oktober 1779 zu Kassel, der Haupt- und Residenzstadt der damaligen Landgrafschaft Hessen-Kassel, verlor er beide Eltern schon im zarten Kindesalter.

Seine Erziehung wurde, soweit es sich um sein körperliches Wohl handelte, von einer Schwester seiner Mutter, die das Hauswesen in seinem eigenen, von den Eltern ererbten, in der Schloßstraße in Kassel gelegenen Hause nach dem Tode der Mutter übernahm, weiter geleitet.

Im Uebrigen war dieselbe in die Hände vorzüglicher Männer gelegt und sprechen hinterlassene Aufzeichnungen voll Dankbarkeit und Rührung von der väterlichen Fürsorge und Freundschaft der Herren Oberappellationsgerichtsrath Laers und Regierungsrath Kopp, sowie von den schönen Stunden, welche dem Knaben in Kiede, dem Landfise der letzten Sprossen der alten Meyßenbug'schen Familie, Landrath Heinrich von Meyßenbug, zu verleben vergönnt war.

Den ersten Unterricht ertheilte ihm eine alte Französin, doch wurde dieser Unterricht sehr bald als nicht ausreichend aufgegeben und der Knabe trat in die von dem französischen Prediger und Professor Klingender geleitete Pension als Zögling ein.